

Schon zu Lebzeiten wurde Karl der Große als überragende Persönlichkeit hochgehrt. Ohne sein Wirken wäre unser heutiges Europa nicht denkbar. Er legte den Grundstein für die Bildung der Nationen, wie wir sie kennen. Wir können Carolus Magnus – so der lateinische Name für Karl den Großen – deshalb mit Recht den „Vater Europas“ nennen.

Karl war der erste Kaiser des „Westreiches“. Im Oströmischen Kaiserreich Byzanz gab es einen „Konkurrenten“. Dort wurde griechisch gesprochen, Kultur und Religion entwickelten sich anders als im Westen, wo Karl neben der Amts- und Regierungssprache Latein die Volkssprache „thiudisk“ förderte. An den Höfen und in den Familien wurde also deutsch gesprochen. Das war freilich damals noch kein blitzsauberes Deutsch. Die einzelnen Germanenstämme sprachen in ihren Mundarten, während die Mönche in den Klöstern daraus das „Althochdeutsche“ formten. Es muss also ein recht unfertiges Deutsch gewesen sein.

Erwähnenswert ist mir, dass Karls Name bei den Völkern im Osten die Bedeutung von „König“ erlangte. So bei den Russen, Litauern, Polen, Tschechen, Ungarn, Serben, Kroaten und Slowenen. Diese Völker waren zur Zeit Karls meist noch Wander- und Reitervölker, wie die Awaren und die Hunnen. Daher kannten sie kein Königtum wie die sesshaften Germanen. Als sie Karl dem Großen begegneten, waren sie von seiner Persönlichkeit und Macht sehr beeindruckt. So wie der Name Caesars zu „Kaiser“ wurde, wandelte sich der Eigenname „Karl“ zu König: karol, Król, král, kralj, kyrol, kyrali – das alles heißt „König“.

In diesem Heft versuchen wir, uns der Zeit Karls des Großen sowie seiner Person zu nähern. Unbestreitbar sind seine kulturellen Verdienste. Für seine Brutalität bei der Christianisierung vor allem der Sachsen finden wir vom heutigen Standpunkt aus kaum eine Rechtfertigung. Heiligt das Ziel immer die Mittel? Ist gar das Ziel selbst zweifelhaft? Das gibt reichlich Diskussionsstoff. Karl war in erster Linie Politiker. Als solcher folgte er seinen Visionen, die er mit allen Mitteln zu verwirklichen suchte.

Nun noch ein Tipp: Beim Lesen und Lernen geschichtlicher Themen gehört immer ein Atlas auf den Tisch! Viel Erfolg wünscht

Karin Pfeiffer